

Zeitschrift:	Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber:	Emanzipation
Band:	18 (1992)
Heft:	3
Artikel:	Lustvoll, unmissverständlich und aufsässig : Interview mit Cornelia Jans Zürcher, Grossrätin der Basler Frauenliste
Autor:	Lehner, Esther / Jans Zürcher, Cornelia
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-361337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustvoll, unmissverständlich und aufsässig

Interview mit
Cornelia Jans Zürcher,
Grossrätin der
Basler Frauenliste

von Esther Lehner

Im Mai werden erstmals fünf Frauen der Frauenliste als eigene Fraktion in den Basler Grossen Rat einziehen. Cornelia Jans Zürcher steht als eine der Gewählten der "emanzipation" Red und Antwort.

emanzipation: In welcher Form warst Du bisher politisch tätig?

Cornelia Jans Zürcher: Ich war in der Innerschweiz kirchenpolitisch engagiert. Während meiner Ausbildung zur Katechetin wurde mir die randständige Position der Frau in der katholischen Kirche und der Gesellschaft bewusst. Diese Erfahrung hat mich stark politisiert. Im Rahmen der realpolitischen Möglichkeiten war ich in der Innerschweiz aktiv an der Gründung des politischen Vereins "Frische Brise" beteiligt. Wir verfolgten im weitesten Sinne eine links-grüne Politik, in der feministische Fragestellungen allerdings kaum ein Thema waren.

Wie kam es zur Gründung der Frauenliste, und wie kamst Du dazu?

Als eigentliche Initiantin der Frauenliste müsste sicher Erika Paneth, OFRA-Sekretärin (und neue Grossrätin), genannt werden. Sie trug die Idee schon lange mit sich herum und hat dann in einem nächsten Schritt mit Irène Huber (Grossrätin Frauenliste) ein Grundsatzpapier zur politischen Arbeit aus Frauensicht entwickelt. Da ich Erika Paneth kannte und auch bei der OFRA bin, war ich natürlich auf dem Laufenden und wurde, wie andere Frauen auch, zu den ersten Sitzungen eingeladen. Am Anfang lief



das vor allem auf informellen Wegen, wie das so ist.

Andere (Links)Parteien haben auch Frauenanliegen in ihr Programm aufgenommen. Was hat Dich und andere Frauen davon abgehalten, in eine bestehende Partei einzutreten?

In gemischten Linksparteien kommen Frauenanliegen immer zu kurz, weil Frauen nicht stark genug vertreten sind. Es hat mich auch nie gereizt, in eine Partei einzutreten, in der schon feste Strukturen vorhanden waren, wie das z.B. bei der POB (Progressive Organisationen Basel-Stadt) der Fall ist. Einzusteigen und nicht mitbestimmen zu können, wie die politischen Themen zu gewichten sind, das hat mich einfach nicht interessiert. Viele Frauen konnten sich für eine Mitarbeit in der Frauenliste entscheiden, weil sie dort das Gefühl vermittelten, dass sie nicht weiss was

schon gemacht oder "geleistet" haben müssen, um in der Politik mitreden zu können. Ihre Erfahrungen, die sie bis jetzt als Frauen schon machten, erhielten auf einmal eine neue Bedeutung. Wir haben auch festgestellt, dass mit wenigen Ausnahmen auf der Frauenliste alles Frauen kandidierten, die bisher nicht parteipolitisch aktiv waren.

Was vermutest Du, was Frauen, diese Frauen von der Frauenliste erwarten ?

Für viele ist es wohl von grosser Wichtigkeit, bei Strukturfragen innerhalb der Frauenliste noch aktiv mitgestalten zu können. In politischer Hinsicht erwarten die Frauen bestimmt, dass sich für uns durch eine explizite Frauenvertretung wirklich etwas verändert und unsere Anliegen ein anderes Gewicht und neue Formen der Aussehung erhalten. Die internen Strukturdiskussionen der Frauenliste stehen aber zur Zeit im

Vordergrund. Sicher ist, dass die ausserparlamentarische Arbeit und Vernetzung mit den verschiedensten Frauengruppierungen wichtig sein wird.

Warum hat die Frauenliste gerade zum jetzigen Zeitpunkt soviel Unterstützung erhalten?

Es ist uns sicherlich gelungen, Frauen betroffen zu machen und sie so anzusprechen, dass klar wurde: es geht dich und mich an, ungeachtet des Hintergrundes oder der politischen Erfahrung, die wir mitbringen. Ich persönlich empfand die Politik der Basler Linken immer als intellektuell hochstehend, was wohl bei vielen Frauen zu einer Schwellenangst und Unlust geführt hat.

Eine gemeinsame Fraktion der Frauenliste mit der POB stand zur Diskussion. Wie war Dein Standpunkt dazu?

Von der Frauenliste als Bewegung ausgehend konnte ich eine gemeinsame Fraktion kaum befürworten. Bei der näheren Auseinandersetzung mit meiner zukünftigen Arbeit im grossen Rat konnte ich das nicht so schlüssig beantworten. Dies führte mich nicht dazu, eine Fraktionsverbindung unbedingt anzustreben, ich hätte einfach gerne die Diskussion in diesem Punkt etwas ausgedehnt. Ich hatte vor allem meine Zweifel an einer eigenen Fraktion, weil das unsere Kommissionsarbeit einschränkt und eine Zusammenarbeit mit der POB im Grossen Rat nötig sein wird.

Wie hat die POB auf diesen Entscheid reagiert?

Einseits mit Bedauern, andererseits zeigen die POB-Frauen, welche jetzt noch im Grossen Rat sind, für unseren Entscheid Verständnis. Natürlich bedauern auch sie die nun eingeschränkte Kommissionsarbeit im Grossen Rat. Alles in allem hatte ich den Eindruck, dass unser Entscheid nachvollzogen werden konnte. Wie sich das auf unsere Zusammenarbeit im Rat auswirkt, wird sich zeigen.

Was sind Deine Erwartungen/Hoffnungen an unsere neue und erste Regierungsrätin Veronika Schaller?

Ich hoffe, dass sie sich in der Regierung bemerkbar machen wird, dass sie durch ihr stetiges Intervenieren in diesem Männergremium etwas für uns Frauen erreichen kann. Wo sie politisch steht, ob sich ihre Anliegen mit den unseren decken, ist für mich noch nicht klar. Sie soll jetzt mal ins Amt einsteigen, ich möchte ihr den Raum und die Zeit zugestehen, ihre Einsichten und Ansichten politisch umzusetzen und unter Beweis zu stellen.

Gibt es eine weibliche Art des Politisierens?

Wenn von weiblicher Sichtweise oder weiblicher Art des Politisierens die Rede ist, laufen wir Gefahr, einem Biologismus auf den Leim zu gehen. Ob frau eine bestimmte Art oder Sichtweise für sich beanspruchen kann, ist von ihrer Sozialisation abhängig. Eine weibliche Sichtweise hat frau nicht einfach, die muss sie sich erarbeiten. Ich bin als Frau stark bestimmt durch das, was ich sehe und höre, und dies ist nach wie vor stark männlich geprägt. Wenn Frauen anfangen, nach ihren eigenen Ideen und Prioritäten zu handeln und auf die Anerkennung vonseiten der Männer verzichten lernen, sind wir der Sache sicher etwas näher gekommen.

Was wünschst Du Dir für die Frauenliste?

Ich hoffe, dass wir in dieser Zeit des eigenständigen Kreierens unserer Politik den guten Ratschlägen und Tips, die wir derzeit von da und dort erhalten, kritisch gegenüberstehen können und immer überprüfen werden, ob daraus entstehende Konsequenzen mit unserer Politik überhaupt noch übereinstimmen. Ich wünsche mir, dass die Frauenliste offen bleibt für neue Frauen, die mit ihren je eigenen Erfahrungen und Fähigkeiten lustvoll, unmissverständlich und aufsässig mitbestimmen wollen.

Personalien:

Jahrgang: 1962

Beruf: Sekretärin, Katechetin

Politisches Engagement: Antimilitärisches Frauenforum; GSoA; MieterInnenverband

Leidenschaften: Streiten, Lesen, Spazieren

Stärken: Ich kann streiten

Interview mit der Basler Nationalrätin Margrith von Felten

von Yolanda Cadalbert Schmid

emanzipation: Margrith, Du hast als SP-Politikerin gleichzeitig das Image der Radikal-Feministin. Warst Du überrascht über Deine Wahl in den Nationalrat? Immerhin kandidierten in Basel noch 27 andere Frauen für dieses Amt.

Margrith von Felten: Ja, ich war überrascht. Ich hatte aber vergessen, dass meine breitgefächerte 10-jährige Basisarbeit nicht spurlos an der Bevölkerung vorübergangen ist. Das gilt für die Zusatzstimmen. Der grösste Teil meiner Stimmen stammt jedoch von SP-Listen. Ich war vor allem überrascht, weil mir innerhalb der Partei und in der Lokalpresse wenig Chancen zugemessen wurden. Dementsprechend wurde auch der Wahlkampf gestaltet.

Wie meinst Du dies konkret? Gab es in der SP keine Frauenförderung?

Doch, doch, ich möchte der SP schon zuschreiben, dass sie es mit der Frauenförderung ernsthaft versucht. Schliesslich war meine Chance zu kandidieren durch einen Quotenbeschluss gesichert. Doch vergessen wir nicht: alle traditionellen Parteien sind patriarchalische Gebilde. Wenn sie Frauen fördern, dann bestimmen sie, die Wahlkampfmächtigen der Partei, welche Frauen sie für förderungswürdig betrachten und welche nicht. Ich gehörte, wie man mir weismachte, nicht zu diesen Frauen, ich galt nicht als besonders 'electoral attraktiv'. Die selektive Förderung kam vor allem bei der Ausgestaltung der Wahlkampfaktivitä-